

selbstverständlich nicht ohne Entluß bleiben, mögen hier ihren Niederschlag gefunden haben; zudem ist denn wohl auch viel Intim-Persönliches aus Mahlers Leben in die Sinfonie eingegangen. „Kein Werk ist ihm so unmittelbar aus dem Herzen geflossen wie dieses. Wir meinen damals beide, so tief fühlten wir diese Musik und was sie vorahnend versiet. Die „Sechste“ ist ein allerpersönlichstes Werk“, schrieb seine Gattin Alma dazu. Demgegenüber muß aber auch deutlich herausgestellt werden, daß die trügerische Grundhaltung der 6. Sinfonie keinesfalls als abschließendes Bekenntnis des Komponisten zu werten ist, der im Grunde durchaus kein Pesimist war, sondern für den das Leben immer lebens-, immer kämpfenswert blieb. Bereits in seiner nächsten, der 7. Sinfonie, fand er wieder zu sieghafter Überwindung der dunklen Mächte, und beachtenswerterweise ist die „Sechste“ überhaupt die einzige seiner Sinfonien, die derartig resignierend beschlossen wird.

In seinem formalen Aufbau ist das eine ungemeine Verfeinerung des musikalischen Ausdrucks aufweisende Werk traditionell viersätzig und nicht wie andere Mahler-Sinfonien in Abteilungen gegliedert. Wesentlich erscheinen die stark erweiterte Thematik und die vielfältigen thematisch-gedanklichen Verbindungen zwischen den einzelnen Sätzen. (Hierbei sei vor allem das charakteristische symbolische „Motto“ der Sinfonie erwähnt, das in Gestalt eines kurzen „Leitmotiv“, das nach a-Moll absinkenden A-Dur-Dreiklang, an entscheidenden Stellen auftritt und das gewaltsame Niedergedrücktwerden symbolisieren soll.) In bezug auf die riesigen orchestrale Mittel, die Mahler wiederum einsetzte, um seine gelagerten Intentionen zu verdeutlichen, wird sogar gegenüber der 5. Sinfonie noch eine Steigerung erreicht; vor allem kommt ein besonders großer Aufgab von Schlaginstrumenten (u. a. Rute, Holzklopper, Herdenglocken, Hammer) zur Anwendung.

Ein Allegro energico bildet den ersten Satz. Aus Marschrhythmen entwickelt sich das Hauptthema von trotziger Entschlossenheit, dann erklingt zum erstenmal als Trompetenmotiv das bereits genannte „Motto“ der Sinfonie. Nach einem chorartigen Seitensatz in F-Dur wird das leidenschaftliche zweite Thema (mit dem der Komponist Alma porträtieren wollte) vorgelesen. Auf dem Höhepunkt der dramatischen, erregenden Durchführung, in der das thematische Material überaus kunstvoll verarbeitet wird, erreicht plötzlich ferne Glockenkling unser Ohr. „Es ertönen inmitten wilder Leidensauslässe für einen Augenblick vertraute Klänge von Bergsamkeit und Weitenferne (wo der Mensch nicht herkommt mit seiner Qual). Sirenenhaft lockende Vorstellungen von Gelübden und Freiheit hehnen Gestalt an von ‚Freiheit‘ – in Einsamkeit auf Berggipfeln – zauberhaft in ihrer Tonwelt, in ihrer für Mahler ja fast sprechwerdlichen, unerhört differenzierten Orchesterbehandlung, mit hochgelegenen Streicherpianissimo, Herdenglocken, pastoralen Hornrufen: als ergreifend musiziertes ‚Verweile doch, du bist so schön‘ – doch nur, um allbald nach abgrundtieferes Leid, noch rasenderem Kampf Platz zu machen. Denn er weiß wohl von der Kurzzeitigkeit solcher Trugbilder in einem tobenden Meer brutaler Wirklichkeit“ (E. H. Meyer). Erneut beginnt in der Reprise das erbitterte Ringen; doch hier erscheint der Kampf noch nicht als aussichtslos: in stahlendem A-Dur schließt der Satz in gewaltigen, sieghaft-triumphalen Klängen.

Der zweite Satz, ein typisches Mahlersches skurril-bizarres Scherzo mit dämonisch-fantastischen Zügen, dessen Thema aus einem Paukenrhythmus entsteht, sucht wieder von großer weltlicher Zerrissenheit und Zerküftung. „Auch ein Teil mit Triocharakter, „Altväterisch, grazioso“ überschrieben, trägt trotz schlichter, volksliedhafter Thematik durch seltsam schwankende Dynamik und unstaten Wechsel zwischen 3/4- und 3/8-Takt (womit übrigens das „orthymische Spiel der beiden kleinen Kinder“ wiedergegeben werden sollte, „die torkelnd durch den Sand laufen“) zu dieser Haltung des düster weckenden Scherzos bei. – In stimmungsablässigen Kontrast zu den vorausgehenden Sätzen wird im folgenden, in

Es-Dur stehenden pastoralen Andante mit kantablen, zum Teil etwas elegischen Melodien ein Bild scheinbaren inneren Friedens gezeichnet.

Ungewöhnliche Steigerungen und Höhepunkte bringt endlich das gigantische, monumentale Finale, der eigentliche Kernsatz der Sinfonie. Nach einer mächtigen Sostenuto-Einleitung und der nacheinander erfolgenden Aufstellung des äußerst vielfältigen thematischen Materials werden in diesem sehr umfangreichen, größte Anforderungen an den Hörer stellenden Satz, der besonders mit dem ersten Satz durch thematische Beziehungen verknüpft ist (Marschrhythmen, Choral, „Leitmotiv“), in der fesselhaften Durchführung – es handelt sich dabei im Grunde um drei Durchführungen – gewaltigste Kämpfe und Auseinandersetzungen voll stärkster Kraftentfaltung ausgetragen. Doch diesem wohlhohit erbitterten, heroischen Ringen und Aufbegehren ist kein Sieg beschieden; zweimal gebietet ihm ein symbolisch auflassender wuchtiger Hammerschlag Halt. Dann ist die Widerstandskraft endgültig gebrochen, und in Resignation und dumpfer Hoffnungslosigkeit klingt das Werk aus.

#### VORANKÜNDIGUNG:

Freitag, den 26., und Samstag, den 27. Mai 1972, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast  
Einführungsvorträge jeweils 19.30 Uhr: Dr. habil. Dieter Härtig

##### 10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyfarth  
Solist: Bernard Rigaulten, Fiedelwerk, Klavier  
Werke von Beethoven und Bruckner

Arnold A.

Sonntag, den 3. Juni und Sonntag, den 4. Juni 1972, jeweils 20 Uhr, Kulturpalast

##### 11. AUSSERGEORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur  
Solistin: Cecilia Cruzat, Französisch, Klavier  
Werke von Prokofjew, Schumann und Dvorák

Felix Kötterweck

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spätsommer 1971/72 – Chefrediger: Kurt Masur  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtig

Die Erklärung in das Volkstheater D-Dur von Joseph Haydn schrieb unser Praktikum  
Adresse: Glöckner am Bereich Musikwissenschaft der Carl-Maria-Universität Leipzig  
Druck: veb poltext, Werk 3 Pina - 18-25-18 3 HQ 009-23-72

dresdner  
philharmonie

9. PHILHARMONISCHES KONZERT  
1971/72